



ARIK
BRAUER

Die Farben meines Lebens

Erinnerungen

AMALTHEA

Mein Vater wurde im Jahr 1883 in Vilna geboren. Er emigrierte 1907 nach Wien und arbeitete hier als selbstständiger Schuhmachermeister. Im Jahr 1924 heiratete er die 1898 geborene Hermine, geb. Sekirnjak, die zwei Kinder zur Welt brachte – 1927 meine Schwester Lena und 1929 mich, Erich. Meine Familie wohnte in einer Zimmer-Küche-Wohnung im 16. Wiener Gemeindebezirk.

Die Rassegesetze in den Jahren 1938 bis 1945 hatten auch für unsere Familie katastrophale Folgen. Mein Vater wurde aus dem Haus gewiesen, musste sich verstecken und seine Werkstätte wurde

konfisziert, desgleichen die Ersparnisse meiner Mutter. Meine Schwester und ich wurden aus den Schulen geworfen. Meine Mutter und meine Schwester waren zum sogenannten Stichtag 1933 nicht Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde (Ältestenrat der Juden in Wien), sie mussten daher keinen Judenstern tragen. Ich hingegen war Mitglied, trug den Stern, hatte jüdische Lebensmittelkarten und im Reisepass das große rote „J“. Die Flucht nach Riga gelang nur meinem Vater. Für den Rest der Familie war es zu spät. Bis zu meinem 13. Lebensjahr besuchte ich noch diverse jüdische Schulen, dann arbeitete ich in der Kultusgemeinde. Gegen Ende des Krieges wurde mir die Kennkarte abgenommen und ich wurde zur Verschickung „ausgehoben“. Es gelang mir

unterzutauchen und in den Wirrnissen des Kriegsendes zu überleben. Mein Vater verstarb 1944 in einem Konzentrationslager in Lettland, meine Mutter lebte in Wien bis zu ihrem Tod 1987.

Simche und die Wölfe

Sein Name war Simche Mosche Segal. Segal ist ein bedeutender Name im Judentum und kommt gleich nach Levy und Cohen. Der 13-jährige Simche ahnte nicht, dass er mit 26 Jahren mit einem gefälschten Pass – lautend auf den Namen Brauer – aus Russland nach Wien flüchten würde. Die Familie Segal hatte ein kleines Fuhrwerksunternehmen in Vilna, bestehend aus einer Kutsche und einem Pferd. Es waren natürlich fromme Leute, wie jedermann im 19. Jahrhundert. Der Großvater

war Kantor und alle männlichen Mitglieder der Familie konnten einiges Hebräisch. Außer Haus wurde Russisch gesprochen, daheim litauisches Jiddisch, das dem Deutschen näher ist als die polnische Variante. Litauisch wurde nur von der Landbevölkerung gesprochen und verstanden.

Simche hatte soeben seine Bar Mizwa gefeiert. Er war hochmusikalisch, hatte eine helle Knabenstimme, sein Vortrag im Tempel hatte allgemeine Anerkennung gefunden, und es regnete Geschenke. Das Fest wurde traditionell gefeiert, Verwandte waren angereist, und die Klezmerim (Musiker) spielten auf, wie es sich gehört. Für Simche aber war das Wichtigste die Einladung bei seinen Großeltern. Der Kantor, den er über alles liebte, hatte immer ein kleines Liedel auf den Lippen und verstand es vorzüglich,